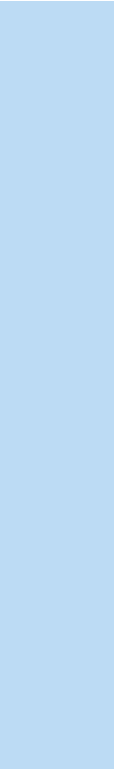


HEILPÄDAGOGISCHER DIENST

St.Gallen - Glarus

Jahresbericht 2017







» 2017 – ein Jahr der Konsolidierung

Geschätzte Mitarbeitende
Sehr geehrte Damen und Herren

Vorab, wir dürfen auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Dazu beigetragen haben in erster Linie die Mitarbeitenden unseres Dienstes, die gute Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Personen im Bildungsdepartement (BLD), namentlich der Abteilung Sonderpädagogik sowie den Partnern unseres Dienstes.

Unsere Jahresrechnung 2017 schliesst mit einem positiven Ergebnis ab. Die Revision durch unsere Revisionsstelle ist abgeschlossen, der Bericht erstellt. Auch die dringende Erneuerung unserer EDV-Struktur ist weitgehend umgesetzt, die Basis für eine noch bessere Datensicherheit gelegt. Die Stellenbeschreibungen und Pflichtenhefte der Leitung, der Administration und der Mitarbeitenden wurden im vergangenen Jahr überarbeitet und aktualisiert. Dies sind, neben dem «Tagesgeschäft» nur einige Themen, welche der Vorstand an seinen fünf ordentlichen Sitzungen behandelt, entschieden und wo nötig in Auftrag gegeben hat.

Noch immer ausstehend sind Berufs- und Leistungsauftrag. Eine Arbeitsgruppe des BLD ist derzeit an der Erarbeitung des Berufsauftrages für die verschiedenen Dienste. Genauer Inhalt und Zeitpunkt der Einführung sind zurzeit noch nicht definitiv bekannt. Über das vorgesehene Konzept zur Pauschalisierung unseres Dienstes ab dem Jahr 2019 wurden wir an einer Informationsveranstaltung am 11. Mai 2017 anlässlich eines Hearings orientiert. Wir sind gespannt, wie die Umsetzung in Berücksichtigung unterschiedlicher Auftraggeber (Kantone und Schulgemeinden) im Jahr 2019 vollzogen wird.

Unser Auftrag als Heilpädagogischer Dienst, Kinder in den ersten Lebensjahren zu fördern und sie bei ihrer Entwicklung zu unterstützen, wurde von unseren Mitarbeiterinnen auch im vergangenen Jahr wiederum mit sehr viel Engagement, Fachkompetenz und Herzblut wahrgenommen. Dies in einem Umfeld, das zunehmend anspruchsvoller wird. Für den grossen Einsatz von der Dienstleitung über Administration bis zu den Früherzieherinnen und Heilpädagoginnen möchte ich mich im Namen des Vorstandes herzlich bedanken.

Die an der letzten Vereinsversammlung vom 16. Mai 2017 gewählten Vorstandsmitglieder Daniel Schönenberger und Jacques Jud haben sich sehr



schnell eingearbeitet. Daniel Schönenberger als langjähriger Schulrat in Wil und seit einiger Zeit Erziehungsrat und Jacques Jud mit vielen Jahren Erfahrung als Leiter der Heilpädagogischen Schule Flawil ergänzen den Vorstand mit Ihren Kompetenzen ideal.

Für das Vertrauen, das Sie uns als Partner im vergangenen Jahr entgegengebracht haben, danken wir Ihnen und freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Werner Dintheer, Präsident





Bericht der Dienstleiterin Barbara Jäger

Ein Jahr geht schnell vorbei! In der Fülle der täglichen Arbeit sind wir so eingespannt, dass das Innehalten und Zurückschauen am Ende eines Jahres hilfreich ist, um zu sehen oder sich bewusst zu werden, was man eigentlich alles geleistet hat. In diesem Sinne lade ich Sie ein einzutauchen in eine kleine Rückschau auf die betrieblichen und fachlichen Belange des Jahres 2017 des Heilpädagogischen Dienstes St. Gallen-Glarus.

Dieses Jahr möchte ich den Dank an erster Stelle stellen. Er gebührt vor allem und speziell den ehrenamtlich für den Verein Heilpädagogischer Dienst St. Gallen – Glarus tätigen Vorstandsmitgliedern. Sie haben die Geschäfte des Dienstes vertrauensvoll mit mir getragen und meine Arbeit gestützt; allen voran der Präsident. Weiter danke ich allen Mitarbeitenden für ihr wertvolles und kompetentes Arbeiten, ohne sie und ihre professionelle Arbeit wäre der Heilpädagogische Dienst St. Gallen – Glarus (HPD) nicht so erfolgreich und bei den Fachpersonen und Fachstellen – wie auch bei den Kostenträgern – akkreditiert. Auch Ihnen geschätzte Eltern und ebenso all unseren verschiedenen Kooperationspartnern spreche ich meinen grossen Dank aus für die stets gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Im Zyklus des HPD-Jahres ist Anfang Jahr auch Mitte des Jahres. Dies, weil wir das «finanziell-rechnerische» Jahr mit dem Kalenderjahr beginnen, das «pädagogische Jahr» jedoch nach den Sommerferien anfängt und wiederum vor den Sommerferien endet. So stehen wir jeweils zu Beginn eines Jahres finanziell an einem Anfang und auf unsere spezifische Dienstleistung bezogen mitten im Fluss.

Der HPD hat im letzten Jahr 35 Mitarbeitende beschäftigt zu: 1850% Heilpädagogische Früherziehung (HFE), 160% Leitung und 100% Administration. Gemeinsam haben wir 621 Kinderdossiers betreut und bewirtschaftet. Die Zahlen und Details sind in der nachfolgenden Statistik einsehbar.

Der Umsatz des HPD belief sich auf fast 4 Mio. Franken; davon entfiel gut die Hälfte auf den Kanton St. Gallen (Bildungsdepartement), über 1,6 Mio. Franken auf die Gemeinden, und etwas über 260 Tausend Franken Anteil an den Kanton Glarus.

Die HPD Delegiertenversammlung hat in der Heilpädagogischen Schule Heerbrugg, im Rheintal stattgefunden. Die Rechnung 2016 und das Budget 2017 sowie der Jahresbericht 2016 wurden von den anwesenden Stimmberechtigten einstimmig angenommen.

Nebst den vielen «verrechenbaren Arbeitsstunden» mit und rund um die Kinder wurde im Hintergrund auch viel Zeit investiert und aufgewendet für die im Berufsauftrag enthaltende fachliche Arbeit wie Berichte verfassen und Förderdiagnostik mit Förderplan erstellen, für die Weiterbildung; sei es die individuelle oder Dienst interne, u.a. fachliche, behinderungsspezifische, beratungsbezogene



und persönlichkeitsfördernde. Unabhängig vom Anstellungspensum nahmen die Mitarbeiterinnen an 11 Teamsitzungen, 5 Supervisionen, mind. 2x Diagnostik, kollegialer Intra- und Tandem Hospitation teil. Sie beteiligten sich an verschiedenen Fachgruppen (UK-Netzwerk, Autismus) und engagierten sich an kommunalen Vernetzungstreffen wie auch an informellen Treffen mit Fachpersonen und Institutionen der Schulpsychologie, der Logopädie, der Mütter-Väter-Beratung, Heilpädagogische Schulen, ...).

Als dienstlich-inhaltlicher Schwerpunkt des vergangenen Jahres kann die vollständige Implementierung der ICF (Diagnostik, Berichterstattung und Förderplanung) mit einem abschliessenden Kurstag zu S.M.A.R.T.E.® Ziele von und mit B. Giel bezeichnet werden. Es ist uns nun ein grosses Anliegen, in der kommenden Zeit das diagnostische Fachwissen anzuwenden resp. weiter zu vertiefen und keine zusätzlichen Formulare einzuführen.

Für «ausser Stehende» wird primär jene fachliche Arbeit des Heilpädagogischen Dienstes sichtbar, welche durch die individuell auf die Kinder und Familien ausgerichteten Aktivitäten der Heilpädagogischen Früherzieherinnen geleistet wird; konkret, durch ihre vielfältigen, auf den jeweiligen Entwicklungsstand und die Situation «zugeschnittenen» Fördereinheiten mit den Kindern, durch ihre kontinuierlichen Gespräche und Besprechungen mit den Eltern und Erziehungsverantwortlichen und auch in den fachlichen Austausch- und Rundtischgesprächen. Diese Gespräche ermöglichen einen gesammelten Rückblick auf die vergangene Zeit und ebenso den Ausblick auf die zukünftige Entwicklung eines Kindes. Bei all diesen «professionellen Aktivitäten» der Heilpädagogischen Früherzieherinnen ist der Einbezug der Erziehungsverantwortlichen und ihre Beteiligung am Geschehen rund um ihr Kind enorm wichtig, ja gar Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes.

In diesem Zusammenhang drängt sich mir in Verwendung des Begriffes ER-ziehungsverantwortliche gern das Synonym BE-ziehungsverantwortliche auf. Es ist im Umgang und im sozialen Kontakt mit Kindern wie auch auf der Erwachsenebene in der heutigen (wie auch in früherer) Zeit elementar, den Fokus auf die Beziehung zu legen. Viele in offener Haltung gestellte Fragen wie: «Wer ist mein Gegenüber? Wer und wie bin ich? Was sind meine und was die Beweggründe meines Gegenübers? Warum reagiert mein Gegenüber so und was löst seine Reaktion in mir aus?» müssen dahingehend gestellt und beantwortet werden. Der Fragenkatalog liesse sich endlos erweitern. Von zentraler Bedeutung ist: Sehen wir unser Gegenüber überhaupt (an)? Nehmen wir es wahr, spüren wir wie es ihm geht? Sprechen wir zueinander – oder aneinander vorbei?

In einer Zeit, in der die digitalen Medien den zwischenmenschlichen Austausch und Kontakt sehr stark beeinflussen und oftmals einschränken, muss man sich bewusst Zeit- oder wohl besser gesagt Beziehungseinseln schaffen. In der unmittelbaren und wirklichen Begegnung hat das E-Medium keinen Platz; nur so kann



ein offener Dialog mit Blickkontakt, nur so kann Beziehung entstehen und vertieft werden. Was unter jungen Erwachsenen und Jugendlichen erkannt ist, und bereits zum Wettbewerb an Partys oder bei Tisch ausartet (... wer kann länger die Hände von seinen Handy lassen...) ist umso wichtiger und grundlegend wie entwicklungsrelevant im Kontakt mit dem kleinen Kind.

Eltern, Bezugspersonen, Erziehungsverantwortliche, die nicht in der Lage sind, sich wenigsten phasenweise voll und ganz auf den direkten Kontakt mit ihrem Kind einzulassen, welche die kindlichen Beziehungsangebote wie Blickkontakt, Fragen, Bitten, Lachen und Weinen nicht wahrnehmen und adäquat erwidern können, können ihrem Kind nicht jene Zuwendung geben, die es für eine gesunde psycho-emotional-soziale Entwicklung nötig hat. Nur in Beziehung entwickelt sich das Kind zum Individuum, denn nur in Beziehung zum Gegenüber kann es sich orientieren und an die Begebenheiten seiner Umgebung anpassen lernen.

So ist es auch für die Fachpersonen in jeder Fördersituation relevant und wichtig, die Signale des Kindes unmittelbar wahrzunehmen und passend zu deuten und dem Kind Schritt für Schritt, Situation für Situation verlässlich und bedeutsam Resonanz und Orientierung zu geben.

In die Vielfalt der Arbeitsweisen mit dem Kind in der Heilpädagogischen Früherziehung werden wir Ihnen im nachfolgenden Schwerpunktkapitel einen kleinen Einblick geben, indem wir ein Schlaglicht werfen auf einen Teil unserer Methoden & theoretischen Hintergründe, die unser pädagogisches Handeln leiten und begründen.

Ich wünsche Ihnen weiterhin gute Lektüre und bedanke mich für Ihr Interesse an der Heilpädagogischen Früherziehung als sonderpädagogische Massnahme für den Frühbereich und im Kindergarten, für Ihr Interesse am Heilpädagogischen Dienst St.Gallen-Glarus als Institution und Kooperationspartner, wie auch für Ihr Interesse an diesem Jahresbericht.

Barbara Jäger, Dienstleiterin





» Methoden und theoretische Hintergründe

Die Heilpädagogische Früherziehung ist ein pädagogisch-therapeutisches Angebot. Die Hauptaufgabe liegt in der ressourcenorientierten gezielten Förderung des Kindes und in der entwicklungs- und behinderungsspezifischen Beratung seiner Bezugspersonen. In der Regel arbeitet die Heilpädagogische Früherzieherin einmal wöchentlich mit dem Kind bei ihm zu Hause unter Einbezug seiner natürlichen Lebenswelt.

Ausgehend von einer sorgfältigen und umfassenden Abklärung (mit standardisierten Testverfahren, Beobachtungsverfahren und einer fundierten Entwicklungsdiagnostik), die den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes in allen Bereichen erfasst und ein Gesamtbild seiner Persönlichkeit mit seinen Ressourcen und Schwierigkeiten zeigt, werden unterschiedliche Methoden in der Heilpädagogischen Früherziehung angewandt.

Die entwicklungsfördernde und dialogische Beziehungsgestaltung und das heilpädagogische Spiel als pädagogisch initiierte, begleitete und teilweise geleitete Tätigkeit bilden die Grundlage für die Arbeitsweise in der Heilpädagogischen Früherziehung.

Das Kind wird spielerisch ganzheitlich gefördert, indem die Freude am gemeinsamen Entdecken und Erleben vermittelt wird und alle Entwicklungsbereiche des Kindes miteinbezogen werden. Das Spiel bietet dem Kind die Möglichkeit zu lernen neue Spielformen auszubilden und sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen. Im frühen Kindesalter stehen experimentierendes Spiel und Funktionsspiel im Vordergrund. In seiner weiteren Entwicklung setzt sich das Kind im Rollen- und Symbolspiel mit sich und seiner Umwelt auseinander und erlernt das Regel- und Konstruktionsspiel. Im Spiel kann sich das Kind handelnd seine Umwelt erschliessen. Wesentlich dabei ist, dass das Spiel für das Kind als sinnstiftende, lust- und bedeutungsvolle Tätigkeit erfahrbar wird und es in seinen Handlungen zum Explorieren und Experimentieren sowie zum selbständigen Handeln und Lösen von Problemen angeregt wird. Das kindliche Spiel ist die Grundlage für Entwicklungs- und Lernprozesse.

Durch individuelles Vorgehen sucht die das Kind in seinen Aktivitäten begleitende Früherzieherin die Lernfähigkeit eines jeden Kindes zu wecken, seine Fähigkeiten zu Interaktion und Kommunikation sowie seine sozialen Verhaltensmöglichkeiten zu erweitern.

Das Kind entdeckt seine Freude am Spiel, am Gestalten und an seinen eigenen Handlungsmöglichkeiten. Durch gezielte Angebote, die im Weiteren ausführlich beschrieben sind, wird das Kind in der Heilpädagogischen Früherziehung ganzheitlich, in der Bewegung und in seiner Wahrnehmung, in der Sprache und im Denken, in der Planung von Handlungsabläufen sowie in seiner Selbständigkeit



und in seiner Selbstwirksamkeit gefördert. Das Kind lernt sich und seine eigenen Interessen wie auch seine Möglichkeiten kennen. Dies wirkt sich direkt auf seine gesamte kognitive, sprachliche, emotionale und psychosoziale Entwicklung aus.

Die Heilpädagogische Früherziehung hat zum Ziel, das Kind seinem Entwicklungspotenzial entsprechend zu fördern, seine Selbstwirksamkeit und Selbstständigkeit zu unterstützen und die erzieherische Kompetenz der Eltern und primären Bezugspersonen zu stärken. Die Eltern/Bezugspersonen werden in die Förderung einbezogen und deren persönliche Situation, Bedürfnisse und Entscheidungen werden berücksichtigt. Eltern und Bezugspersonen erhalten gezielt Beratung, Unterstützung und Begleitung in ihrer besonderen Erziehungssituation sowie Hilfestellung bei behinderungsspezifischen Fragen und Schwierigkeiten. Gemeinsam mit den Eltern und Bezugspersonen werden Möglichkeiten und Wege gesucht, das Kind auch im Alltag zu fördern und es zur Selbstständigkeit zu erziehen.

Die nachfolgend beschriebenen Angebote, Methoden und theoretischen Hintergründe sind eine Auswahl ohne Anspruch auf Vollständigkeit und im Folgenden alphabetisch geordnet.

- 1. Basale Kommunikation**
- 2. Basale Stimulation**
- 3. Bindungstheorie**
- 4. HOT – Handlungs-orientierter-Therapieansatz**
- 5. MoRTi – Moderierte Runde Tische**
- 6. Sensorische Integration**
- 7. Sprachförderung**
- 8. Systemisch-Lösungsorientierte Beratung**
- 9. TEACCH**
- 10. Theorie der kognitiven Entwicklung nach J. Piaget**
- 11. Unterstützte Kommunikation**
- 12. Video unterstützte Elternberatung**
- 13. Wahrnehmungsförderung**

Petra Rappitsch





Mit der Methode der «Basalen Kommunikation» (Winfried Mall, 1995) und dem «somatischen Dialog» (Andreas Fröhlich, 1982) können voraussetzungslos (= basal) Situationen der Begegnung und der Kommunikation geschaffen werden.

Mittels Atemrhythmus, Lautäusserungen, Berührungen und Bewegungen können Erfahrungen der primären Kommunikation gemacht werden.

Das Erlebnis verstanden zu werden, sich angenommen zu fühlen, sich mitteilen zu können mit dem, was jedem Menschen gegeben ist, anstrengungsfrei und ohne etwas tun zu müssen, ermöglicht es Menschen mit schwerster und mehrfacher Behinderung, sich für ihre soziale Umwelt zu öffnen.

Grundsätzlich ist jeder Mensch von Geburt an ein sozial-kommunikatives Wesen.

Petra Rappitsch, Fachliche Leitung





Basale Stimulation

(nach Andreas D. Fröhlich)

Die Basale Stimulation ist ein pädagogisch-therapeutisches und pflegerisches Konzept. Es wurde von Andreas Fröhlich in den 1970er Jahren entwickelt, und es ist bis heute in der Arbeit mit schwer mehrfach behinderten Menschen ein wirksamer und entsprechend häufig angewandter Ansatz. «Basal» bedeutet «grundlegend/voraussetzungslos», «Stimulatio» meint «Anreiz/Anregung».

Basale Stimulation wird angeboten um Entwicklungsbedingungen zu ermöglichen, damit das Kind aktiv an seiner Umwelt partizipieren kann.

Durch ganzheitliche, sinnes- und körperbezogene Angebote werden die physisch und kognitiv schwer beeinträchtigten Kinder in ihrer Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Bewegungsfähigkeit unterstützt und angeregt. Es werden Wahrnehmungserfahrungen angeboten, die an vorgeburtliche Erfahrungen anschließen und als Basis zur weiteren Entwicklung dienen.

Über die somatischen und taktil-kinästhetischen Reize und über die vestibulären und vibratorischen Reize spürt und erlebt das Kind sich in seinem Körper und die eigene Lage im Raum.

Die fünf Sinne (Sehen, Hören, Schmecken, Riechen, Fühlen) werden gleichermaßen angesprochen. Die Basale Stimulation lässt sich ausgezeichnet in den pflegerischen Alltag integrieren. Geeignetes Material wie zum Beispiel Klang- und Rhythmusinstrumente, Licht und leuchtende Gegenstände, Mobiles, unterschiedliche textile und andere Materialien zum Berühren oder Massieren, zum Riechen und zum Schmecken, zum Tasten und zum Spüren findet man in jedem Haushalt.

Monika von Flüe, Heilpädagogische Früherzieherin





Bindung ist die enge und überdauernde gefühlsmässige Beziehung eines Kindes zu seinen Eltern oder anderen Bezugspersonen, welche es regelmässig betreuen. In belastenden Situationen wie bei Angst, Trauer, Verunsicherung oder Krankheit sucht das Kind die Nähe und den Schutz s/einer Bindungsperson.

Die Entstehung von Bindung wird gefördert durch

- die Zeit, die die Person dem Kind widmet
- die Regelmässigkeit, mit der die Person zur Verfügung steht
- das emotionale Engagement des Erwachsenen
- die Qualität der Zuwendung

Die Bindungssicherheit hängt unter anderem von der Feinfühligkeit der Bezugsperson ab. Feinfühliges Verhalten besteht darin, die Signale des Kindes wahrzunehmen, sie richtig zu interpretieren und angemessen und schnell zu befriedigen.

Bindung und Exploration sind eng miteinander verknüpft. Nur wenn die Grundbedürfnisse des Kindes nach Bindung und Sicherheit erfüllt sind, kann das Kind Neugierde und Interesse zur Erforschung seiner Umwelt entwickeln. Eine sichere Bindung hilft dem Kind, sich selbstständig und selbstbewusst in seiner Umwelt zu bewegen, soziales Verhalten zu erlernen und später selber stabile Beziehungen zu anderen Menschen einzugehen.

In der Heilpädagogischen Früherziehung werden die Eltern unterstützt, die Signale des Kindes zu erkennen und kompetent darauf zu reagieren.

Barbara Graf, Heilpädagogische Früherzieherin





HOT – Handlungsorientierter Therapieansatz (nach Weigl / Reddemann-Tschaikner)

In diesem pädagogisch-therapeutischen Ansatz wird die Sprache im Zusammenspiel mit kognitiven, sensorischen, motorischen und emotionalen Entwicklungsbereichen behandelt.

HOT basiert auf der Annahme, dass Handlungen, d.h. die Förderung der nicht-sprachlichen Bereiche und die Sprache eine untrennbare Einheit bilden.

Bei vielen Kindern, die eine Sprachentwicklungsstörung aufweisen, zeigen sich auch Auffälligkeiten im nonverbalen Bereich: Aufmerksamkeits- und Wahrnehmungsprobleme, Schwierigkeiten in der Problemlösung und im Erstellen eines Handlungsplanes, Schwierigkeiten bei der Sequenzierung und Speicherung von Reihenfolgen.

Hauptziele des HOT sind: Verbesserung im sprachlichen Bereich, Erweiterung der Handlungskompetenzen, Weiterentwicklung in der Wahrnehmung, der Motorik, der Kognition, der ganzheitlichen Persönlichkeit und des Selbstvertrauens.

Die Inhalte der Handlungen im HOT sind aus der Umgebung und aus dem Familienalltag der Kinder gewählt.

Christa Forrer, Heilpädagogische Früherzieherin



Moderierte Runde Tische MoRTi (nach Barbara Giel)



Die Fachperson der Heilpädagogischen Früherziehung pflegt die kontext- und situationsbezogene Zusammenarbeit und den fachlichen Austausch mit den anderen Fachpersonen (= Interdisziplinäre Zusammenarbeit).

Im Rahmen des beruflichen Auftrages werden die Gespräche in Anwesenheit der Eltern oder in Absprache mit ihnen mit den zuständigen Fachpersonen geführt.

Auf der Basis systemisch-lösungsorientierter Grundprinzipien werden unter anderem «Moderierte Runde Tische» (MoRTi nach Konzept B. Giel) durchgeführt.

Mit diesem Ansatz bietet sich die Möglichkeit der visualisierten Strukturierung, um die unterschiedlichen Perspektiven auf ein Kind in konstruktiver Weise zu nutzen. Es können konkrete lösungsorientierte Ziele für das Kind und seine Familie abgeleitet werden, indem die vorhandenen Ressourcen ersichtlich und aufeinander abgestimmt und optimal genutzt werden.

Petra Rappitsch, Fachliche Leitung





Sensorische Integration (nach Jean Ayres)

Unter Sensorischer Integration wird das Zusammenspiel von körperbezogenen Sinnesinformationen (Tasten, Gleichgewicht, Schwingungen) verstanden, um sinnvoll und zielgerichtet handeln zu können. Dabei kommt vor allem den Sinnesinformationen aus den taktilen, propriozeptiven und vestibulären Systemen eine grosse Bedeutung zu. Das Gehirn nimmt Informationen von den Sinnen auf, erkennt, deutet und gliedert sie, um dann mit einer angepassten Handlung darauf zu reagieren.

In der Heilpädagogischen Früherziehung werden dem Kind, basierend auf einer differenzierten umfassenden Diagnostik, gezielt sensorische Informationen vermittelt. Die Verarbeitung und Integration von Sinneserfahrungen führt zu einem verbesserten Körperschema. Dies ermöglicht eine Optimierung der Bewegungsplanung und zeigt sich schlussendlich in angepasstem motorischem Verhalten und im Finden von erfolgreichen Problemlösungsstrategien.

Christa Forrer, Heilpädagogische Früherzieherin





Bei der Sprachförderung nach Barbara Zollinger handelt es sich um einen spezifischen Förderansatz, bei welchem das Kind darin unterstützt wird, die Sprache als Mittel zur Interaktion und Kommunikation und als Repräsentation zu entdecken.

Das bedeutet, dass das Kind einerseits die Welt der Gegenstände kennenlernt; diese sehen, hören und (er-)greifen muss, um zu begreifen, dass die ganze dingliche Umwelt auch dann existiert, wenn es diese nicht sieht, hört oder spürt. Das Kind lernt, dass jedes «Ding» durch ein Symbol (= Wort) repräsentiert wird (Objektpermanenz).

Andererseits lernt das Kind die Welt der Personen kennen und es lernt sich und seine eigenen Gefühle (Ich) von anderen Personen und deren Bedürfnissen (Du) abgrenzen lernen, um dann über den Gegenstand (Es) zu kommunizieren und sich mitteilen zu können (Triangulation).

Durch das Gestalten von alltäglichen interaktiven Spielsituationen in den Förderereinheiten wird das Kind ermuntert, mit dem Spielpartner den gemeinsamen Fokus zu finden und darüber zu kommunizieren.

Monika von Flüe, Heilpädagogische Früherzieherin





Systemisch-lösungsorientierte Beratung (nach Steve de Shazer und Insoo Kim Berg)

Jeder Mensch ist aktiver Gestalter seines Lebens. Er trägt all die Ressourcen in sich, die es ihm ermöglichen, selbstwirksam und selbstverwirklichend zu handeln und sein Leben mit Sinn zu erfüllen. Systemische Beratung definiert sich als Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Fachperson der Heilpädagogischen Früherziehung begleitet, unterstützt und berät die Eltern bzw. die Bezugspersonen des Kindes.

Die systemisch-lösungsorientierte Beratung hat das gesamte Familiensystem im Blickfeld und ist prozessorientiert. Es geht primär um das Stärken der Ressourcen der Familie als Ganzes, um sie zu befähigen die Herausforderung der Zukunft anzunehmen und nach vorne zu blicken.

Die Bezugspersonen werden als Experten des Kindes angesehen. Sie werden in ihrer Rolle als Eltern sowie in ihren erzieherischen Kompetenzen gestärkt. Gemeinsam werden für spezifische Fragestellungen individuelle Lösungen erarbeitet. Durch die Schaffung von Wahlmöglichkeiten vergrößert sich ihr persönlicher Spielraum für das eigene Tun und ermutigt sie zu Entscheidungen, die so in Teilen des familiären Lebens gewünschte Veränderungen mit sich bringen.

Um solche Wahl- und Lösungsmöglichkeiten zu finden, ist es für die beratende Fachperson wichtig, Suchende darin zu unterstützen, ihre eigenen hilfreichen Persönlichkeitsanteile und Lebensumstände bewusst zu werden. Diese Potentiale können von der ratsuchenden Person als Ressourcen genutzt werden. Ein wichtiger Punkt für die Beratung ist deshalb die Aktivierung von bislang ungenutzten Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Petra Rappitsch, Fachliche Leitung





Der TEACCH-Ansatz (Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children) ist eine pädagogisch-therapeutische Methode, welche die Besonderheiten von Menschen mit Autismus oder ähnlichen Beeinträchtigungen in ihren Handlungsmöglichkeiten und in der Kommunikation berücksichtigt.

TEACCH hilft mit visualisierten Abläufen, Zeitplänen oder Aufgabenplänen eine Struktur in einen Handlungs- oder Tagesablauf zu bringen. Die Strukturierung fördert die Sicherheit und begleitet die Menschen dabei, sich auf neue Situationen einzulassen.

In der Heilpädagogischen Früherziehung wird mit visualisierenden Hilfsmitteln wie Fotos oder Piktogrammen und klar strukturierten Handlungsabläufen gearbeitet. Diese sind für die Kinder eindeutiger verständlich als die gesprochene Sprache und erfordern kein Verständnis sozialer Interaktionsmerkmale wie Mimik, Gestik oder Tonfall. Die sichtbare Struktur gibt Sicherheit und hilft beim Erkennen von Zusammenhängen. Dadurch werden es dem Kind einfacher räumliche und zeitliche Bezüge zu erschliessen.

Brigitta Chapuis, Heilpädagogische Früherzieherin





Theorie der kognitiven Entwicklung (nach Jean Piaget)

Zu den kognitiven Fähigkeiten zählen Funktionen wie Denken, Problemlösen, Gedächtnis/Merkfähigkeit, intermodale Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Handlungsplanung und Durchführung, usw.

Bei der Förderung der Kognition orientieren wir uns in der Heilpädagogischen Früherziehung an der kognitiven Entwicklungstheorie von Jean Piaget. Sein Modell gibt uns die Möglichkeit zu verstehen, wie sich das Kind mit seiner Umwelt auseinandersetzt, wie es die Umwelt wahrnimmt, versteht und erkennt und wie es sich darin bewegt und diese verändert; kurz es lebt wie es lernt und es lernt wie es lebt.

Entwicklung ist als Prozess zunehmend besserer Anpassung des Individuums an die Umwelt wie auch der Anpassung der Umwelt ans Individuum zu verstehen (Assimilation und Akkommodation). Die Entwicklung des Kindes von 0 – 6 Jahren unterteilt sich in die sechs Entwicklungsstufen der Sensomotorik von 0 – ca. 2 Jahre und weiter in die drei Entwicklungsstufen des anschaulichen Denkens von ca. 2 – ca. 6 Jahren. Die Entwicklung des Denkens verläuft nach Piaget nicht linear, sondern in Stufen, denen eine bestimmte qualitative Art der Auseinandersetzung, und des Erkennens zugrunde liegt.

Francesca Kühnis, Heilpädagogische Früherzieherin





Die Unterstützten Kommunikation beinhaltet alle Kommunikationsformen, welche fehlende Lautsprache ergänzen oder ersetzen. Es werden sprachbegleitende Gebärden, Gegenstände, Fotos, Symbole, Piktogramme, und bei Bedarf und entsprechendem Entwicklungsstand auch elektronische Hilfsmittel zur Verständigung eingesetzt.

Mit Hilfe von Unterstützter Kommunikation zeigen und vermitteln wir verbal nicht sprechenden Kindern, wie sie mit ihrer Umwelt in Kontakt treten können. Aber auch sprechende Kinder mit anderen Schwierigkeiten (Sprachentwicklungsverzögerung, Probleme bei der Speicherung von Gehörtem, Konzentrationsschwierigkeiten) profitieren von Unterstützter Kommunikation. Kind und Eltern lernen, Bedürfnisse und Wünsche in einer speziell auf das Kind angepassten Form auszudrücken und adäquat darauf zu reagieren.

In der Heilpädagogischen Früherziehung orientieren wir uns an den Bedürfnissen des Kindes und an seinem Lebensumfeld. Nach genauer Beobachtung und differenzierter Diagnostik werden gemeinsam mit den Eltern geeignete Kommunikationsmethoden erarbeitet, die im Alltag des Kindes nützlich werden können.

Regula Balmer, Heilpädagogische Früherzieherin

 <p>Begrüßen</p>	 <p>singen</p>	 <p>Spiele</p>
 <p>aufräumen</p>	 <p>Besprechen</p>	 <p>verabschieden</p>



Video unterstützte Elternberatung

(z. B. nach Maria Aarts)

In der Heilpädagogischen Früherziehung treten Eltern oftmals mit Fragen und Unsicherheiten bezüglich ihrer elterlichen Fähigkeiten und zur Erziehung an die zuständige Früherzieherin heran.

Video unterstützte Elternberatung bietet die Möglichkeit, mittels des bild- und tongebenden Mediums die Interaktionen zwischen Kind und Bezugsperson im familiären Umfeld sichtbar zu machen und den Ratsuchenden (oft ohne Worte) gezielt visuelle Rückmeldung zu ihren Kompetenzen zu geben. Die differenzierte Selbstwahrnehmung wird angeregt und die Sensibilität für erzieherisches Verhalten individuell gefördert.

Der Fokus der Beratung liegt auf der Förderung einer positiven Interaktion und Kommunikation zwischen Eltern und ihren Kindern. Es werden Videosequenzen vom Kind mit seiner Mutter oder seinem Vater in einer freien Spiel- oder in einer geleiteten Alltagssituation aufgenommen. Anhand der gemeinsam betrachteten und besprochenen Videoausschnitte können die Eltern deutlicher erkennen, was das Kind für seine Entwicklung braucht, und was sie als Eltern bereits an Kompetenzen haben und was sie noch weiter entwickeln können.

Videoausschnitte hinterlassen bei den sich Betrachtenden einen viel stärkeren Eindruck als bloße mündliche Erklärungen. Zudem werden sie unterstützt, ihre eigenen Stärken zu sehen und weiterzuentwickeln. So können die positiven Kommunikationselemente auch in anderen Situationen angewendet werden. Die Eltern werden angeregt, diese Elemente im Alltag auszuprobieren.

Petra Rappitsch, Fachliche Leitung





Das Agieren eines jeden Menschen besteht aus beständiger Reizaufnahme und Reizverarbeitung, die zwischen dem ICH und seiner Umwelt passiert. Durch die körperliche wie mentale und emotionale Verarbeitung der vielen Umweltreize resultiert im Zusammenspiel der fünf Sinne (tasten, sehen, hören, riechen, schmecken) eine Informationsgewinnung, ein Lernprozess. Die Verknüpfung von Sinneseindrücken läuft organisiert ab und umfasst eine ganze Reihe von Prozessen und Faktoren. Reize werden aufgenommen, weitergeleitet, gefiltert, mit schon gemachten Erfahrungen verknüpft und gespeichert. Sind bei einem Menschen diese Wahrnehmungsleistungen in einem oder mehreren Bereichen auffällig oder gestört, beeinträchtigt dies das alltägliche Dasein und die Lernprozesse.

Für das Lernen fällt dem taktil-kinästhetischen Sinn eine herausragende Bedeutung als wichtiger «Nahsinn» zu. In der Förderung der betroffenen Kinder geht es darum, ihnen in der Organisation der Wahrnehmungsprozesse zu helfen, indem man Reize verdeutlicht oder reduziert, Kontraste hervorhebt und Struktur vorgibt.

Es ist wichtig, dass die Kinder ihre Aufmerksamkeit auf die entsprechende Aktivität fokussieren können. Als Unterstützung muss auf eine stabile Umwelt, z.B. eine gut angepasste Sitzgelegenheit, geachtet werden. Zudem sollte in den Spürsituationen nur wenig gesprochen werden. Um die Reizverarbeitung verbessern zu können, werden Körper und Hände der Kinder im Kennenlernen und Verändern der Umwelt geführt.

Katrin Schöneberger, Heilpädagogische Früherzieherin





» Anmeldungen	2017		2016	
Anmeldungen	263		250	
Nach der Abklärung keine FE notwendig/gewünscht	8		3	
Früherziehung durch den HPD	207		203	
Warteliste	48		44	
» Betreuung	2017		2016	
Betreuung abgeschlossen	236		220	
Übertritt in die Sonderschule	82		75	
Ein-/Übertritt in die Regelschule	106		94	
HFE nicht mehr nötig/möglich/gewünscht/Umzug/etc.	48		51	
» Überdauernde	2017		2016	
Überdauernde	122		182	
» Anzahl der betreuten Kinder nach Wohnsitz	2017		2016	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Anzahl	621	100%	608	100%
mit Wohnsitz im Kanton St.Gallen	581	93,6%	565	92,9%
mit Wohnsitz im Kanton Glarus	40	6,4%	43	7,1%

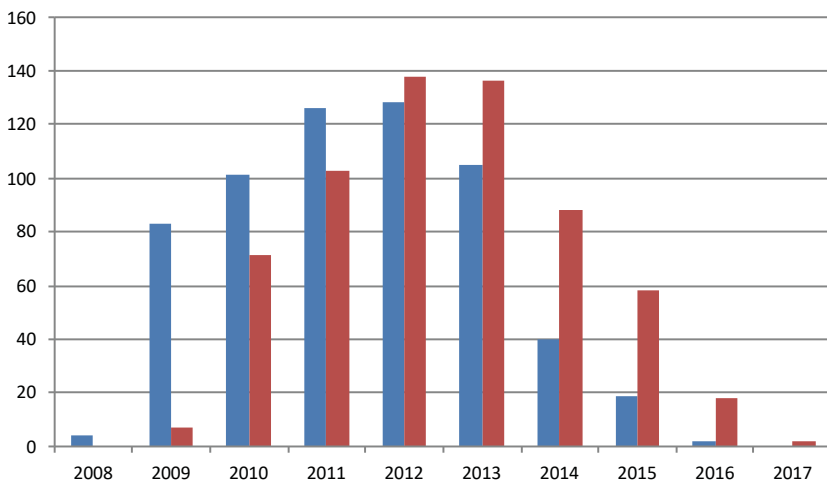


» Anzahl der Kinder nach Geburtsjahr 2017 Prozent 2016 Prozent

Anzahl	2017	Prozent	2016	Prozent
2008			4	0.7%
2009	7	1.1%	83	13.7%
2010	71	11.4%	101	16.6%
2011	103	16.6%	126	20.7%
2012	138	22.2%	128	21.1%
2013	136	21.9%	105	17.3%
2014	88	14.2%	40	6.6%
2015	58	9.3%	19	3.1%
2016	18	2.9%	2	0.3%
2017	2	0.3%		

■ Jahr 2016

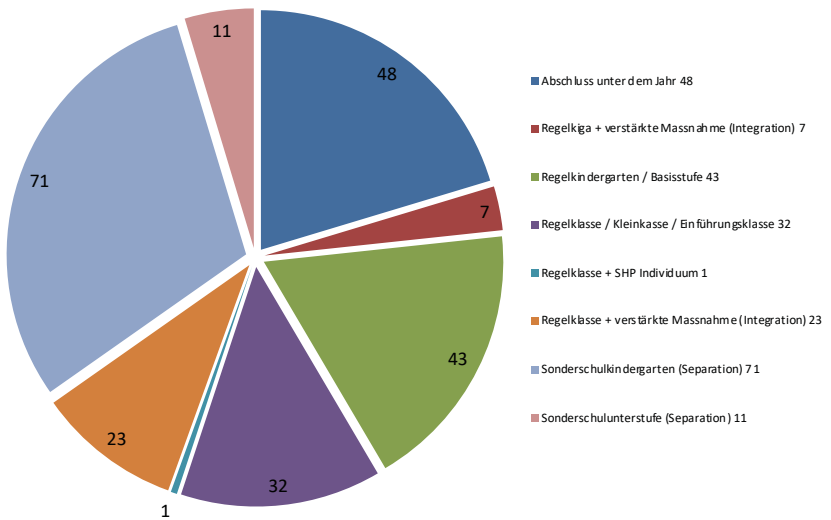
■ Jahr 2017

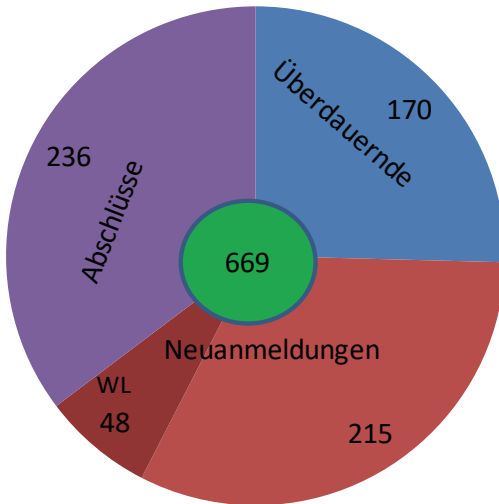




» Anzahl der Abschlüsse

	2017	2016
Abschlüsse unter dem Jahr	48 48	51 51
Regelkiga + verstärkte Massnahme (Integration)	7	7
Regelkindergarten + SHP Individuum		
Regelkindergarten/Basisstufe	43 50	30 37
Regelklasse/Kleinkasse/Einführungsklasse	32	34
Regelklasse + SHP Individuum	1	
Regelklasse + verstärkte Massnahme (Integration)	23 56	23 57
Sonderschulkindergarten (Separation)	71	69
Sonderschulunterstufe (Separation)	11 82	6 75
Total abgeschlossene Betreuungen	236	220





**Betreute Kinder 621
(ohne Warteliste)**

- Überdauernde 170
- Neuanahmen 215
- Warteliste (WL) 48
- Abschlüsse 236





Wie jedes Jahr haben sich beim HPD auch im 2017 ein paar personelle Veränderungen ergeben.

Im Vorstand des Vereins Heilpädagogischer Dienst St.Gallen - Glarus haben anlässlich der letzten Delegiertenversammlung Frau Silvana Backes (Erziehungsrätin) und Herr Hans Locher (ehemaliger SR-Präsident) ihr Amt abgegeben. Ihre Nachfolge haben die beiden Herren Jaques Jud (ehemals Institutionsleiter HPS Flawil) und Daniel Schönenberger (Erziehungsrat) angetreten! Vielen Dank.

Bei den Mitarbeitenden kam es zu folgenden Veränderungen.

» Eintritte:

- Kellenberger Yvonne
- Stämpfli Diana
- Cabalzar Tanja

» Austritte:

- Nora Olibet
- Esther Eggenberger
- Katrin Fries

Den neuen Kolleginnen entbieten wir an dieser Stelle nochmals ein herzliches Willkommen und den ausgetretenen sei nochmals gedankt mit den besten Wünschen für die Zukunft!



» Verein

Träger	Verein Heilpädagogischer Dienst St.Gallen - Glarus
Sitz	St.Gallen
Adresse	Bahnhofplatz 7, 9000 St. Gallen
Telefon	071 242 30 60
Mail	st.gallen@hpdienst.ch
Homepage	www.hpdienst.ch

» Vorstandsmitglieder

Präsident:

Dintheer Werner 9244 Niederuzwil

Mitglieder:

Backes Silvana	9000 St.Gallen	bis 31. Mai 2017
Bigger Alois	7324 Vilters	
Griebel Verena	8645 Jona	
Jud Jaques	9244 Niederuzwil	ab 01. Juni 2017
Locher Hans	9533 Kirchberg	bis 31. Mai 2017
Stieger Norbert	9630 Wattwil	
Schönenberger Daniel	9500 Wil	ab 01. Juni 2017

» Dienstleitung:

Jäger Barbara	Dienstleiterin
Rappitsch Petra	Dienstleitung Stellvertretung

» Administration:

Kern Andreas	Buchhaltung/Administration/ Sekretariat/Kinderadministration
--------------	---



» Früherzieherinnen

Team St. Gallen

Balmer Regula
Forrer Christa
Hälg Pasqualini Karin
Halter Mirjam
Huber Uschi
Joos Pia
Kellenberger Yvonne (ab Januar 2017)
Kühnis-Dietz Francesca
Marbacher Heidi
Schönenberger Katrin
Solenthaler Astrid
Tanner Susan
Thür Jeannine

Team Wil

Benz Gaby
Chapuis Brigitta
Gotsch Patricia
Graf Barbara
Kündig Christine
Messmer Lea
Olibet Nora (bis Juli 2017)
Sturzenegger Jolanda
Wiesner Beatrice

Team Ziegelbrücke

Cabalzar Tanja (ab August 2017)
Eggenberger Esther (bis Mai 2017)
Fehr Manuela
Fries Katrin (bis Juli 2017)
Good Monika
Grünenfelder Cornelia
Jäggli-Fierz Elisabeth
Landolt-Stöckli Jeannette
Rupf Judith
Simonis Gertrud
Stämpfli Diana (ab August 2017)
Von Flüe Monika

Arbeitsgebiet

Stadt St. Gallen
Stadt St. Gallen und Umgebung
Stadt St. Gallen und Umgebung
Mittleres Rheintal
Unteres Rheintal
Stadt St. Gallen und Umgebung
Stadt St. Gallen und Umgebung
Rorschach und Umgebung
Stadt St. Gallen
Rorschach und Umgebung
Rorschach/Oberes Rheintal
Stadt St. Gallen und Umgebung
Oberes- und Mittleres Rheintal

Wil und Altotoggenburg
Fürstenland
Untertoggenburg und Uzwil
Wil und Umgebung
Neu- und Obertoggenburg
Uzwil und Umgebung
Stadt St. Gallen und Umgebung
Neu- und Untertoggenburg
Untertoggenburg, Fürstenland

Sarganserland
Werdenberg, Sarganserland
Kanton Glarus
Kanton Glarus
Sarganserland
See, Gaster
See, Gaster
Kanton Glarus
See, Gaster, Ricken
SG Oberland
Werdenberg
See, Gaster



Geschäftsstelle / Korrespondenzadresse:

Heilpädagogischer Dienst St. Gallen - Glarus
Bahnhofplatz 7
9000 St. Gallen

Telefon 071 242 30 60

Mail st.gallen@hpdienst.ch
Homepage www.hpdienst.ch

Spenderliste 2017

» Unser Dank geht an

Familie Fatima Barbosa, 8716 Schmerikon
Familie Michael und Andrea Eberle, 9470 Buchs
Familie Zarko Mitrovic, 9015 St. Gallen
Herr Dr. med. Daniel Nützi, 9620 Lichtensteig
Familie S. Ragazzi, 8722 Kaltbrunn
Familie Fabian Sacciolotto, 9248 Bichwil
Frau Dr. med. Kirsten Schiesser, 87662 Sool
Familie Kimet Veliji, 9000 St. Gallen
Schulgemeinde Mörschwil, 9402 Mörschwil





